

Klettern auf Malta

SUCHE NACH GENUSS MIT KEILEN



Claudine Gatt in der «Via Francese» im Gebiet Ix-Xaqqa auf der Südwestseite der Hauptinsel Malta.

TEXT/FOTOS **Bernard van Dierendonck, Zürich**

Claudine Gatt bindet ihr wildes Haar zu einem festen Rossschwanz. Ihr Kletterpartner Andrew Warrington bereitet das Seil vor, sie ihre Ausrüstung: Rechts am Klettergurt baumeln die kleinen Rocks, links die grossen Keile und einige Hexentrics. Die maltesische Kletterin scheint angespannt und etwas nervös. Vor ihr erhebt sich eine Kalkplatte im Gebiet Ix-Xaqqa auf der Südwestseite der Hauptinsel Malta.

Andrew ist für ein paar Tage mein Gastgeber und so etwas wie der Klettervater Maltas. 2007 vollendete er nach zehnjähriger Fleissarbeit einen Kletterführer über die Insel. Das 400 Seiten dicke Werk *Malta Rock Climbing – A comprehensive Guide* beschreibt alle je gekletterten Routen der Inseln Gozo, Comino und Malta. Unter den 1200 Routen finden sich Mehrseillängen-Abenteuer an Klippen, die so abgelegen und wild sind, dass sie bis heute kaum wiederholt wurden, Boulders direkt über dem Wasser – sogenannte Deep Water Solos –, aber auch gut absicherbare oder sogar mit Bohrhaken ausgerüstete Sportklettertouren.

Beim Studium von Andrews Buch beeindruckt die klar definierte, strenge Kletterethik. Nur an einigen wenigen Felsen sind Bohrhaken erlaubt. Der überwiegende Teil der Wände soll so bleiben, wie sie sind: clean. Clean Climbing in der Mittelmeerregion, die sonst eher bekannt ist für bestens abgesicherte Sportkletterrouten – das ist eine Rarität.

Seit in unseren Breitengraden die meisten Felsen fast schon «zugebohrt» sind, geniesst das Selberabsichern heute wieder etwas mehr Aufmerksamkeit. Denn das Clean Climbing gibt dem Klettern wieder das Ursprüngliche zurück, es erweitert den Sport um eine Dimension. Wer am Einstieg einer cleanen Route steht, dem weist kein Bohrhaken den Weg. Als Vorsteiger fühlt man sich wieder als Pionier, sucht die richtige Kletterlinie, konzentriert sich nicht nur auf die richtige Tritt- und Griffabfolge, sondern späht ebenso aufmerksam nach geeigneten Rissen, Spältchen und Löchern für Keile, Friends und Bandschlingen. Wer sich ans Clean Climbing herantastet, realisiert mit zunehmender Routine, dass auch mit Keilen und Friends sicher geklettert werden kann. Zu guter Letzt hinterlassen wir nach unserem Durchstieg, ausser ein paar Tupfern Magnesia, keine Spuren am Fels – eine saubere, «cleane» Sache. Die nächste Seilschaft nach uns darf wieder etwas Pionier sein.

«il-Allah», hält der Keil?

Von meinen Malteser Freunden hatte ich gewünscht, dass sie mir einfache, gut absicherbare Routen in Meeresnähe zeigen würden – Clean-Plaisir-Routen sozusagen. Andrew und Claudine schlugen die Route «Via Francese» vor. Sie ist mit HVS 5a bewertet. Diese englische Doppelbewertung, die einerseits die Gesamtansprüche, die

Bootstour in The Grand Harbour in Valletta mit Ausblick auf das Bighi-Zentrum im Stadtteil Kalkara. In diesem ehemaligen

Spital der Royal Navy werden heute Studenten in der Restauration von Kulturgütern unterrichtet.



Fotos: Bernard van Dierendonck

KLETTERN

Der Hafen von Marsaxlokk mit traditionellen Fischerbooten, den Luzzus.



Zuweilen kann man auch auf Malta die Keile links liegen lassen, so wie an der Blue Wall.



Fotos: Bernard van Dierendonck

Claudine Gatt in der *Soldier Blue*, 6c+. Die Touristenboote sind voll, am Fels ist Platz. Auf Malta ist das Klettern noch kein Massensport.

**Sonne, blaues Meer und fester Fels: Auf
Maltas Inseln finden sich paradisische
Plätze für Kletterinnen und Kletterer
wie zum Beispiel in Zurrieq.**



Von den Upper Barrakka Gardens in Valletta geniesst man das fantastische Panorama mit den sogenannten Three Cities. Von links: Kalkara, Vittoriosa mit Fortress Saint Angelo und Hafen, Senglea und ganz rechts die Docks.



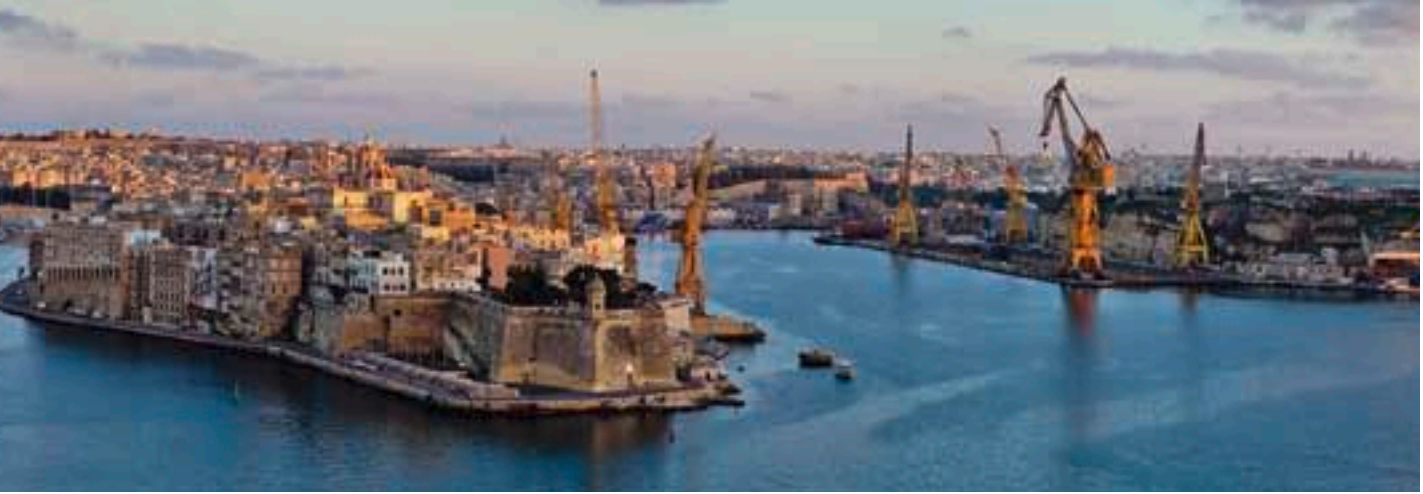
Fotos: Bernard van Dierendonck

Schön strukturierter und hautschonender Lochfels verwöhnt einen an den «Flakeout Walls».

Ernsthaftigkeit bezeichnet (Hard Very Severe) und andererseits die technisch schwierigste Stelle bewertet, entspricht ungefähr einer 5c auf der französischen Skala. Claudine steigt ein und folgt einem schmalen Riss. Aber bereits auf den ersten Klettermetern kommt sie ins Stocken. Umständlich probiert sie ihr Klemmkeilsortiment durch. Keiner will so richtig passen. Ihre Füße beginnen auf den kleinen Tritten zu schmerzen. Sie zischt auf Maltesisch ein wütendes «il-Alla», «o mein Gott». Nur ihre Kletterroutine und Selbstbeherrschung führen sie sicher zum Ausstieg. Nach dieser recht angespannten Vorstellung entscheide ich mich etwas kleinlaut für den Nachstieg. Dabei zweifle ich, ob überhaupt einer ihrer Keile einem Sturz standgehalten hätte. Dies, obwohl Claudine die Sicherungsgeräte so gut wie möglich platziert hatte.

Ein bisschen entspannter hätte ich mir den Einstieg ins maltesische Clean Climbing schon vorgestellt und verste-

he nur zu gut, dass die mutige Vorsteigerin als Nächstes in die wilde Felsenbucht von Zurrieq drängt. Dort gibt es neben vielen traditionellen auch eine grosse Anzahl Bohrhakenrouten. Claudines Ziel ist die «Red Wall». Eine Klippe, die 40 Meter senkrecht ins tiefblaue und glasklare Meer abfällt. Die Route «Soldier Blue» ist – hier bei Bohrhakenrouten üblich – statt englisch mit französisch 6c+ bewertet. Die Malteserin bewegt sich nun wieder entspannt, packt kleinste Schüppchen, sortiert die Finger in den scharfen Wassertropflöchern, setzt die Füße elegant und geniesst die Sonne auf ihrem Rücken. Während sie sich vor der letzten Schlüsselstelle an einem grösseren Griff ausruht, fährt unter ihr ein kleines Boot voller Touristen nach dem anderen vorbei. Dieser Küstenstreifen mit den vielen Höhlen und dem gewaltigen Felsbogen Blue Grotto ist eine der vielen Attraktionen Malts.



Ist die Tradition bald Geschichte?

«Auf Malta wird bereits seit mehr als 60 Jahren geklettert», erzählt Andrew später, als wir vor einem Glas Kinnie, dem maltesischen Softdrink mit Wermutgeschmack, sitzen. «Trotzdem ist der Bevölkerung das Klettern fremd. Immer noch erzählen die Führer in den Touristenbooten ihren Gästen, wir seien eine Spezialeinheit der Armee beim Training oder gar Nesträuber auf der Pirsch nach Vogeleiern. Wir sind ein Volk des Meeres. Wassersport oder Fischen liegt da viel näher. Unter den 400 000 Einwohnern gibt es nur 25 aktive Kletterinnen und Kletterer.» – «Würden mehr eingebohrte Routen nicht auch mehr Einheimische zum Klettern motivieren?», möchte ich von meinem Gastgeber wissen. «Vielleicht – aber das Selberabsichern ist unsere Tradition. Verlieren eingebohrte Routen nicht ihre Seele?», erwidert Andrew. «Darum haben wir hier nicht so Zustände wie in Frankreich oder Italien. Hier muss niemand am Einstieg Schlange stehen, hier fliegt niemand aus der Schlüsselstelle, nur weil der Fels abgegriffen ist!» Nach einem kräftigen Schluck Kinnie spricht plötzlich die andere Stimme in ihm: «Okay, fast niemand steigt hier mehr vor. Und nun, da uns Malta-Tourismus beim Einrichten der Routen unterstützt und wir damit begonnen haben, die Standplätze mit rostfreien Klebehaken auszurüsten, ist es bis zum vollständigen Einbohren auch nicht mehr so weit. Sogar Engländer meinten, dass sich unser scharfkantiger Kalkfels nur beschränkt für das Clean Climbing eignet.»

Maltas Geschichte ist geprägt von auswärtigen Einflüssen. Das gilt auch für das Klettern. Die Inseln waren von 1800 bis 1964 eine englische Kolonie, und so waren die ersten, die hier die Felsen um des Kletterns Willen hochstiegen, englische Soldaten. Sie kannten nichts anderes als Clean Climbing. Seither besuchten auch andere Kletterer die Inseln. Besonders deutliche Spuren hinterliess Ende der 90er-Jahre eine italienische Truppe. Sie bohrte gleich eine ganze Felswand ein. Die «Locals» reagierten empört. Statt die Haken zu entfernen, forderten sie die italienischen Gäste aber auf, zumindest rostfreies Material zu verwenden, denn alles andere korrodiert in der Meeresluft. Heute kann man auf Maltas Inseln bereits eine Woche durchklettern, ohne je einen Keil legen zu müssen.



Wer hats erfunden? Die Malteser warrens nicht. Die Telefonkabine ist ein Erbe der britischen Kolonialherren.

So zählt der «italienische» Klettergarten von Wied Babu mehr als 50 Routen im senkrechten, kompakten Kalk zwischen 4a und 7a. In der Nähe, am langen mit Grotten und Überhängen gespickten Felsband Ghar Lapsi, gibt es vier vollständig eingebohrte und etliche teilweise eingebohrte Touren. In Letzteren stecken oft in der Schlüsselstelle Bohrhaken. Die Klettergärten Mgar Ix-Xini und Munxar-Xlendi auf der Insel Gozo zählen nochmals 70 Bohrhakenrouten in den Schwierigkeitsgraden 4a bis 7b+ im senkrechten und überhängenden Lochfels.

Von Tempeln und roten Telefonkabinen

Die Inseln Malta und Gozo bestehen aber nicht nur aus Felsen. Das merkt man spätestens am ersten Ruhetag. Wer sich nicht zu lange mit der Pflege der lädierten Fingerkuppen aufhält, wird belohnt. Denn es gibt nur wenige Orte, die so reich an Kulturgütern sind wie dieser kleinste Staat der EU. Viele der uralten Städte gleichen Festungen mit imposanten Mauern aus ockerfarbigem Kalkstein. Sie wurden Mitte des 16. Jahrhunderts von den sogenannten Soldatenmönchen des Malteserordens zur Verteidigung gegen das sich ausdehnende Osmanische Reich erbaut. Innerhalb der Stadtmauern überraschen verwinkelte Gässchen, lebhaft Marktplätze, breite Shoppingstrassen

und eine unglaubliche Anzahl an pompösen Kirchen. Malta, mitten im Mittelmeer zwischen Italien und dem afrikanischen Kontinent gelegen, war für viele Völker von grosser strategischer Bedeutung. Noch heute stehen hier die Überreste von 7000 Jahre alten Tempelanlagen aus dem neolithischen Zeitalter – offenbar handelt es sich dabei um die ältesten Bauwerke der Welt! Aus dem römischen Reich sind noch die Katakomben erhalten, und die Engländer hinterliessen nicht nur die zweite Landessprache, sondern auch den Linksverkehr und die rote Telefonkabine.

Gehört die Zukunft dem Bohrhaken?

Auch wenn Malta für Westeuropäer ein wohlthuend ruhiges Pflaster ist, empfinden die Einheimischen das Leben auf der Hauptinsel oft als hektisch. An Wochenenden fahren viele zum Ausspannen auf die 20 Seeminuten entfernte Nachbarinsel Gozo. Eine liebevolle Insel mit ihrer schmucken Hauptstadt Victoria und – wie uns Andrews Kletterführer zeigt – eine Insel mit zahlreichen Klettergärten.

Auf Gozo treffe ich Xavier Hancock. Der gebürtige Brite strahlt eine tiefe Gemütlichkeit aus. Doch der erste Eindruck täuscht. Der gross gewachsene Mann von fester Statur, der mit seinen schwarzen Haaren und dem dunklen Teint gar nicht an seine Heimat erinnert, ist ein Hansdampf in allen Gassen. Er ist engagierter Kletterer, arbeitet als Tauchlehrer, organisiert Biketrips und steht kurz vor der Vollendung der zweiten Auflage eines Büchleins über sämtliche Abenteueraktivitäten, die auf Malta möglich sind. Ganz nebenbei übernimmt er noch die Bauleitung bei Renovationsarbeiten. Auch an ihn gelange ich

mit dem Wunsch, mir doch einige Clean-Plaisir-Routen zu zeigen. Doch Xavier winkt ab und sagt grinsend: «Meine Lebensversicherung deckt mit Bohrhaken gesichertes Klettern ab, nicht aber das Clean Climbing!» Schon früh begann er, mit seinem Vater alte vermoderte Sanduhrschlingen durch Bohrhaken zu ersetzen. Man kritisierte sie stark dafür, doch etwas später sah Xavier die Kritiker selbst in den Sportkletterrouten. «Seither interessiert mich die Diskussion nicht mehr. Wenn ich hier einrichte, dann mit der Bohrmaschine.»

Zusammen mit seinem Kletterkollegen Thomas Kaiser aus Deutschland fahren wir zu den Felsen von Mgarr Ixxini, dem wichtigsten Klettergebiet Gozos. Der wilde, geschwungene Canyon zählt weit über 100 Routen. Wovon die bis zu 30 Meter hohen, teils überhängenden Wände der Sektoren «Flake out» und «Dream Walls» sehr gut eingerichtet sind. Nach einigen abwechslungsreichen Kletterpartien im 5. und 6. Grad zeigt uns Xavier noch die anderen Wände der Schlucht. Das Potenzial wäre immens. Doch leider wuchern über den Einstiegen überall die Brombeeren – traditionell abzusichernde Routen interessieren niemanden mehr.

Trotzdem lässt mich die Suche nach gut absicherbaren, «cleanen» Routen nicht los. Xavier springt über seinen Schatten und führt mich auf die Westseite der Insel zu der sogenannten «Inland Sea»: einem leicht erreichbaren, halbkreisförmigen Binnensee, der nur durch einen schmalen Tunnel mit dem Meer verbunden ist. Die Inland Sea dient Fischern und Tauchern als natürlicher Hafen. Wir seilen uns zum Einstieg ab. Sanft plätschern die Wellen an den Wandfuss. Die Sonnenstrahlen glitzern auf der Wasseroberfläche, und zwei grossgriffige Meter über dem Stand passt der erste Keil perfekt. «Rotes Seil!», rufe ich zu meinem Kletterpartner und klinke eines der beiden Halbseile. Rechts oben entdecke ich einen schmalen Spalt. Er ist wie geschaffen für den kleinsten Friend. – «Blaues Seil!» – Der Fels ist angenehm rau und fest. Die Route «Inland Sea Crack» (VS/4c oder franz. 5b) folgt einem Riss- und Verschneidungssystem. Der kleinste Keil für die Schlüsselstelle. – «Rotes Seil!» – Zwei, drei angespannte Schritte auf Reibung und die letzten Meter zum Stand an einem grossen Felszacken sind problemlos. Dort sitzt schelmisch strahlend Xavier in der Sonne. Er fragt: «Hast du es jetzt gefunden, dein «Clean Plaisir»?» Ich quittiere seine Frage mit einem High-Five-Handschlag.

Gut zu wissen

Clean Climbing

Die überwiegende Anzahl der 1200 Routen Malts sind nicht oder nur spärlich eingerichtet. An den Klippen gibt es viele, auch einfache Mehrseillängenrouten. Clean Climbing in diesem scharfen Kalk erfordert Erfahrung, eine gesunde Selbsteinschätzung und die richtige Ausrüs-

Praktische Informationen

Literatur	Die beiden Führer <i>Malta Rock Climbing</i> von Andrew Warrington (2007) und <i>Gozo Adventure Book</i> von Xavier Hancock (2006) beschreiben traditionelle wie auch Sportklettertouren, Boulders und Deep Water Solos. Im Herbst 2009 erscheint die neue Auflage von Hancocks <i>The Adventure Guidebook to the Maltese Islands</i> .
Anreise	Malta wird täglich von Zürich aus angefliegen. Flugzeit: 2 Stunden 20 Minuten, Kosten: ab 343 Franken (September 2009). www.airmalta.com . Landweg/Seeweg: Fähren der Grandi Navi Veloci ab Genua, Livorno, Palermo. Virtuferries ab Pozzallo, Catania.
Unterwegs	Obwohl Malta ein sehr gutes Netz von öffentlichen Verkehrsmitteln hat, empfiehlt sich für den Besuch der abgelegenen Klettergebiete ein Mietwagen.
Sprache	Die Landessprache ist Maltesisch, ein arabischer Dialekt gemischt mit Englisch und Französisch. Englisch ist die zweite Landessprache und wird von allen Maltesern gesprochen.
Weitere Infos	www.urlaubmalta.com



Xavier Hancock klettert den «Inland Sea Crack», VS/4c, auf Gozo. Die Route folgt einem Riss- und Verschnidungssystem.

tung, Doppelseil (für Doppelseiltechnik), mindestens ein kompletter Satz Klemmkeile, einige Hexentrics und Friends (Camelots o.ä.), ein kleiner, steifer Metalldraht zum Fädeln der Sanduhren. Das Helmtragen ist dabei sehr empfohlen.

Sportklettern

Es gibt mittlerweile auch einige Sportkletterrouten, und es entstehen laufend neue. Für neueste Informationen wendet man sich am besten an die «Locals». Das Potenzial für neue Routen ist gross. Wichtigste bohrhakensicherte Klettergärten:

Malta: Wied Babu (4a bis 7a), über 50 Routen.

Gozo: Mgar Ix-Xini (5a bis 7b+, 50 Routen), Munxar-Xlendi Valley (neues Gebiet 3 bis 7a, 21 Routen, wird erst im neuen Führer von Hancock beschrieben (s.u.).

Deep Water Soloing

Malta birgt ein Riesenpotenzial fürs Bouldern über dem (tiefen) Wasser. Es gibt lange Quergänge oder nur vom Boot aus erreichbare Felsen.

Felsqualität

Der Fels in den hier beschriebenen Klettergebieten ist von bester Qualität. Oft ist er sehr scharf, ausser in den meist schattigen Bohrhakengebieten auf Gozo. Hier hat der Fels eine sanfte, hautschonende Oberfläche.

Klima

Die beste Zeit zum Klettern ist zwischen Herbst und Frühling. Im heissen Sommer findet man die einheimischen Kletterer höchstens noch beim Deep Water Soloing. ▲